

zeitlupe

VON
HELMUT ASSMANN

Oberkirchenrat

mut@hildesheimer-
allgemeine.de

Abschied

Die Sache mit dem Abschied ist nicht so leicht. Schon sprachlich nicht. Wenn einer Abschied nimmt, dann ist er derjenige, der geht. Die anderen bleiben. Andererseits heißt es auch, dass man je und dann von einem Verstorbenen Abschied nimmt. Das tun aber diejenigen, die bleiben, während der Verstorbene geht. Es ist aber noch komplizierter. Abschiede werden nämlich nicht nur genommen, von wem auch immer, sie werden auch gegeben. Und mancher reicht seinen Abschied förmlich ein, um seiner eigenen Wege zu gehen. Geben, nehmen, einreichen: was, das wir Abschied nennen, wird dann da hin- und hergereicht? Ein Wort, eine Vereinbarung, ein Sachverhalt? Es ist ein Trennungsvorgang, so viel ist sicher. Aber Flüsse trennen sich auch oder Sternsysteme oder Zellkulturen. Und die verabschieden sich meines Wissens nicht. Die besondere Qualität des Abschiedes rührt daher, dass die Trennung nicht einfach passiert wie ein Geschick oder ein Naturgesetz, sondern aktiv, bewusst und adressiert eingeleitet wird.

Es wird ein Ende gesetzt

Da will jemand gehen. Oder er will, dass ein anderer geht. Es wird ein Ende gesetzt. Wahrscheinlich ist dies das Entscheidende: das Ende, das der Abschied setzt, ereignet sich nicht irgendwie, sondern wird willentlich bestimmt. Das hat den unerhörten Vorzug, dass solch ein Ende gestaltet, angesagt, in Empfang genommen werden kann. Es hört nicht einfach auf oder sieht seinem unberechenbaren Ende entgegen. Wie schwer ein Abschied fällt, hängt dann immer davon ab, wie viel beendet wird und auf welche Dauer. Zwischen „Tschüss“ und „Adieu“ liegen Welten. Als Kolumnist dieser Zeitung nehme ich nun meinen Abschied. Es hat mir Freude gemacht, den einen oder anderen Gedanken als Anregung weiterzugeben. Wenn's Murks war, ist das Ende richtig. Falls was Gutes dabei war, ist die Begrenzung noch wichtiger. Bleiben Sie wohl!



Markus Roloff (rechts) nimmt in der Andreaskirche von Ekkehard Palandt die Urkunde zum Friedenspreis entgegen.

Foto: Moras

Erster Friedenspreis geht an die VHS

Premiere für die Gedenkveranstaltung zur Zerstörung Hildesheims in der Andreaskirche

VON NORBERT MIERZOWSKY

HILDESHEIM. Terror, Krieg und Zerstörung – 71 Jahre ist es her, dass die Kernstadt von Hildesheim zerstört wurde. Ein Anlass, der nun dazu führen soll, dass künftig von Hildesheim aus ein Signal des Friedens kommen soll. Dass die Gedenkfeier zum 22. März nicht nur der Erinnerung dient, sondern auch einer Verpflichtung, das wurde im Laufe der 40-minütigen Veranstaltung in der Andreaskirche gestern mehrfach deutlich. Um 13.10 Uhr sitzen rund 120 Menschen in der Kirche, von der nach dem etwa zehnmütigen Bombardement vor 71 Jahren nur noch ein Gerippe übrig blieb. Bürgermeister Ekkehard Palandt erinnerte mit kurzen, eindringlichen Worten an das Ereignis. Seine Eltern haben ihm noch von dem Tag erzählen können. Als noch lange über den Trümmern „kohlschwarzer Rauch aufstieg, der weithin sichtbar war“, sagte Palandt.

Und eine Zeit, die für Menschen wie Konstantin Gerbrich so lange zurück ist, dass es für ihn und seine Generation schwer sei, etwas mit dieser Gedenkfeier anzufangen. Der 18-jährige Josephiner hält ebenfalls eine kurze Ansprache und ebenso wie Palandt zuvor spricht er den Terror von Brüssel an und den Krieg

in Syrien. „Flucht, Leid und die Suche nach Schutz prägen unsere Gegenwart“, sagt er, „auch wir jungen Menschen haben eine Verantwortung, die Angst vor fremden Kulturen nicht zu schüren.“

Vor einem Jahr kamen hunderte von Hildesheimern auf dem Marktplatz zusammen, um an die Zerstörung Hildesheims zu erinnern. Gestern waren es deutlich weniger. Doch Helmut Abmann, ehemaliger Superintendent und Vertreter des Vereins „Hildesheim blüht auf“, zeigte sich trotzdem im Anschluss an die Veranstaltung zufrieden mit dem Besuch. Er ist maßgeblich daran beteiligt, dass die Gedenkfeier künftig in der Andreaskirche ausgerichtet wird und dass neben dem Erinnern der Blick in die Zukunft im Mittelpunkt stehen soll. Deswegen wird aus dem Gedenk- nun der Hildesheimer Friedenstag. Alljährlich werde von nun an am 22. März eine Metallstele, gestaltet von Gerd Winner, an eine Einrichtung verliehen, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzt. „Es ist eine Verpflichtung, damit weiterzumachen“, sagte Abmann in seinem Redebeitrag. Die Stele wandere dann zur nächsten Institution: „Nach und nach wird dadurch die ganze Stadt miteinander verbunden.“ Die Metallstele ist etwa einen Meter hoch und trägt den Spruch:

„Am Anfang war das Wort“. Was nahezu wörtlich auf den ersten Empfänger zutrifft: die Hildesheimer Volkshochschule. Deren Mitarbeiter hätten sich neben dem Projekt „Vernetztes Erinnern“ vor allem durch Sprachkurse um die Aufnahme von Flüchtlingen verdient gemacht, lobte Palandt bei der Übergabe an VHS-Vertreter Markus Roloff. Der sicherte weitere Anstrengungen zu: „Dazu zählt auch der Bereich politische Bildung.“ Roloff kündigte an, dass auch in diesem Jahr noch Erinnerungsstelen

aufgestellt werden, die über die Geschichte Hildesheims aufklären sollen. Nach dem Termin in der Kirche trifft sich noch eine kleine Gruppe, um gemeinsam mit Palandt und Pastor Jochen Grön einen Kranz am Ehrenmal auf dem Nordfriedhof niederzulegen.



Ein Themendossier mit Bildern, Videos und Zeitzeugenberichten vom Tag der Zerstörung Hildesheims ist unter magazin.hildesheimer-allgemeine.de/bombenangriff zusammengestellt.

Ein wichtiger Impuls für Hildesheim

KOMMENTAR

VON
NORBERT MIERZOWSKY

Helmut Abmann ist einer der Köpfe, die verhindern wollen, dass der Gedenktag zum 22. März 1945 allmählich in Vergessenheit gerät. Sie haben den Hildesheimer Friedenstag ins Leben gerufen. Das ist richtig und ambitioniert. Doch der Auftakt ges-

tern war noch sehr verhalten und hat erst wenige Menschen erreichen können. Am Zuspätschieben am Ende der Erfolg dieser Idee. Im nächsten Jahr soll es die erste Hildesheimer Friedensrede geben, hat Abmann angekündigt. Dafür hängt die Messlatte nun sehr hoch. Um den Anspruch zu erfüllen, muss es den Organisatoren gelingen, zum Auftakt im nächsten Jahr einen geeigneten Redner zu gewinnen, der von Hildesheim wirklich Akzente setzen kann.

Hier wird die Lehre vom Lebendigen ziemlich lebendig präsentiert

Schulbiologiezentrum am Steinberg besteht seit 30 Jahren: Entwicklung vom Schulgarten zum vielseitigen Bildungszentrum

VON MELLANIE CAGLAR

UCHTERSUM. Biologie ist die Wissenschaft von dem Lebendigen. Kindern und Erwachsenen die Nähe zur Natur zu ermöglichen, ihnen das Leben von Tier und Pflanze begreifbar zu machen, ist das Ziel des Schulbiologiezentrums. Seit 30 Jahren bietet es ein vielseitiges Programm an Lern-, Beratungs- und Freizeitangeboten sowie Fortbildungen. Die Einrichtung unterhalb des Wildgatters in Ochtersum hat sich vom Schul- in ein Bildungszentrum entwickelt.

Am 28. August 1981 gründete eine Gruppe von Lehrern den Trägerverein Biologischer Schulgarten Hildesheim. Dieser ist als gemeinnützig anerkannt und wird von der Stadt und vom Landkreis Hildesheim finanziell unterstützt. Im Jahr 1983 folgte der erste Spatenstich auf dem Gelände, wo in den Folgejahren die ersten Lebensräume wie Teiche, Moor und Bauerngarten entstanden. Die Eröffnung stand 1986 an und zwei Jahre später wurde das Projekt gleich mit dem

ersten Umweltpreis der Stadt Hildesheim ausgezeichnet. Seit August 1990 trägt die Einrichtung den Namen Schulbiologiezentrum statt „nur“ Schulgarten. Es trat 1993 dem Netzwerk Regionale Umweltzentren (RUZ) bei. Das Land Niedersachsen unterstützt die Arbeit des Schulbiologiezentrums durch die Abordnung von Lehrkräften unterschiedlicher Schulstufen mit zusammen 20 Stunden. „In der Vegetationsperiode sind wir komplett ausgebucht“, berichtet Friedrich-Wilhelm Krüger, der seit 30 Jahren im Zentrum unterrichtet und als Vorsitzender des Trägervereins tätig ist.

Laut Marianne Kauers-Theunert, die selbst viele Jahre am Schulbiologiezentrum unterrichtet hat und sich nun ehrenamtlich engagiert, reicht das Geld nur für das Notwendigste. „Wenn nicht so viele Ehrenamtliche ihr Herzblut hier hineingesteckt hätten, hätten die Lehrkräfte allein das alles nicht geschafft.“ Daher sind helfende Hände wie auch Spender und Sponsoren willkommen. Neben dem Trägerverein unterstützt ein

neu entstehender Freundeskreis die Einrichtung am Steinberg.

Dort konnte dank der Unterstützung der Ehrenamtlichen im Juni 1999 ein naturhafter Spielplatz eröffnet werden. 2001 kamen eine Waldbühne und ein Wildbienenhotel, vor vier Jahren eine Lehrküche und ein umgebauter Arbeitsraum sowie 2014 der Erlebnisrundweg Steinberg hinzu. Die erste Samenbörse

und der Start des Projekts zur gesunden Familienernährung standen im vergangenen Jahr an. Im Jubiläumsjahr der Stadt organisierte das Team des Schulbiologiezentrums zudem erfolgreich einen Schulwettbewerb zum Bau des schönsten Wildbienenhotels, erzählt Vize-Vorsitzender des Trägervereins, Reiner Theunert. Weitere Höhepunkte in der Geschichte des Schulbiologiezen-

trums sind der Apfelsaft von Hildesheimer Streuobstwiesen und der Start des Kooperationsprojekts mit Hi-Land (2004) sowie die erfolgreiche Unterstützung der Stadt Hildesheim beim Bundeswettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“ der Entente florale (2005).

Sein 30-jähriges Bestehen will das Schulbiologiezentrum in diesem Jahr feiern. Details verrät Krüger noch nicht.

Neu: Küchengartenbox bis Unken-Projekt

UCHTERSUM. „Das Gelände hat so ein hohes Potenzial“, betont Marianne Kauers-Theunert. Sie und ihre ehrenamtlichen Mitstreiter haben mehrere Ideen und Pläne, um das Schulbiologiezentrum am Steinberg noch bekannter zu machen und es zu erhalten.

Neben dem Trägerverein wächst kontinuierlich ein Freundeskreis. Hinter dem stecken gleich mehrere Ziele: Die Verantwortlichen wollen Mitstreiter fürs Zentrum gewinnen und hoffen, dass sie neue Ideen und Vorschläge einbringen. Im Gegenzug gewinnen die Beteiligten Kenntnisse nicht nur aus den Bereichen Natur und Umwelt, sie können in Gemeinschaft beispielsweise gärtnern.

Der Freundeskreis hat sich in den vergangenen Wochen und Monaten bereits mehrfach getroffen und unter anderem Obstbäume beschnitten. Kürzlich stand der Bau einer dreiteiligen sogenannten Küchengartenbox an. Das ist laut Reiner Theunert, Vize-Vorsitzender des Trägervereins, ein Hochbeet mit Anbauten. Angepflanzt werden können Gemüse, Kräuter und hochwachsende Pflanzen wie Bohnen oder Tomaten.

Neben dem Freundeskreis treibt das Schulbiologiezentrum ein weiteres Projekt voran: Zusammen mit der Stadt, der Universität und dem Naturschutzbund will es die Population der Gelbbauchunken erhalten, weiterentwickeln und gegebenenfalls verbreiten. „Die Gelb-



Zu dem Hochbeet, das Günther Homann (links) zeigt, kommt in diesen Tagen noch eine Küchengartenbox.

bauchunke ist eine nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union streng geschützte Art“, erklärt der Biologe Theunert. Um zu verhindern, dass die Lurchart in Deutschland immer mehr abnimmt, wollen die Naturschützer im Schulbiologiezentrum mit einem Aufzuchtprogramm dem Trend entgegenwirken.

Das Zentrumsteam am Steinberg hat noch mehr vor: Es will das Projekt der gesunden Familienküche fortsetzen und hat dafür eine Kräuterexpertin ins Boot geholt. Zudem soll die Homepage erneuert, ein neuen Flyer gedruckt sowie über

einen Facebook-Auftritt beraten werden.

Kauers-Theunert äußert zudem die Idee, dass das Gelände unterhalb des Wildgatters Potenzial für künstlerische Projekte bietet. Es gibt bereits eine Waldbühne. Dort könnte noch mehr los sein. Außerdem könnten sich Gleichgesinnte zum Malen und Zeichnen auf dem 1,5 Hektar großen Areal treffen.

Die Ehrenamtliche, die selbst viele Jahre unterrichtet hat, würde auch mehr als die derzeitigen 20 Lehrerstunden begrüßen. Die Unterrichtseinheiten sind von April bis Oktober ausgebucht. So müssten Anfragen sogar abgelehnt werden, berichtet Friedrich-Wilhelm Krüger, der 30 Jahre im Zentrum unterrichtet hat und im Sommer damit aufhören will. Ihm zufolge ist das Winterprogramm noch ausbaufähig, das Interesse von Besuchergruppen ist da nicht so groß.

In diesem Zusammenhang weist Kauers-Theunert darauf hin, dass die Stadt den Weg vom Parkplatz zum Zentrum herrichten müsste. Er berge Stolperfallen und Pfützen, vor allem in der kalten Jahreszeit. Zudem sei er nicht beleuchtet.

Doch auch am Zentrum selbst besteht Handlungsbedarf. Im Bienenhaus ist der Boden in die Jahre gekommen wie auch das Dach des Haupt- und Bürogebäudes. „30 Jahre gehen nicht spurlos vorbei“, sagt Kauers-Theunert. ml

Fußgänger angefahren

HILDESHEIM. Schwerer Unfall in Itzum: Gestern Abend hat ein 63-Jähriger beim Abbiegen einen Fußgänger angefahren und so schwer verletzt, dass er ins Krankenhaus gebracht werden musste. Um 19.32 Uhr ist die Polizei von dem Unfall benachrichtigt worden: Der Autofahrer bog aus dem Hansering nach links in den Sensburger Ring ein und übersah den Fußgänger. Der 55-Jährige hatte keine Chance mehr auszuweichen.

Spaziergänge des Hospizvereins

HILDESHEIM. Der Hospizverein „Geborgen bis zuletzt“ lädt wieder zu seinen besinnlichen Abendspaziergängen ein. Mit kleinen Geschichten oder Texten wollen die Organisatoren „die Einzigartigkeit mancher Orte und Menschen“ nahebringen. Die Ehrenamtlichen des Vereins, Anke Schünemann und Regina Anke, haben verschiedene Spaziergänge geplant, die jeweils etwa 60 Minuten dauern sollen: Der Spaziergang „Blühträume im Haseder Busch“ beginnt am Dienstag, 12. April, um 18 Uhr am Sportplatz Hasede. Treffpunkt für den „Klang am Seerosenteich“ – ein Spaziergang im Andrea-Hilse-Park – ist der Parkplatz an der Reichsstraße 4, am Dienstag, 24. Mai, um 18 Uhr in Burgstemmen. he

Anzeige

Suberg's Veranstaltungs-Service bietet
20% Rabatt auf die Megaparty!

Ü30-Party
9. April 2016, Sparkassen-Arena

Vorteile für Abonnenten **ABOEXTRA**
HAZ-Abonnenten und eine Begleitperson erhalten 20% Rabatt auf den Ticketpreis dieser Veranstaltung. Infos unter:
www.hildesheimer-allgemeine.de/aboextra

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

Polizei bittet um Hinweise



Einer der gefundenen Tresore.

HILDESHEIM. Ein Tresor und eine rote Spardose in Form eines Geldschrankes sind am 9. März östlich der Plötzenstraße hinter dem Lärmschutzwall der B 243 auf einem Fußweg gefunden worden. Die Polizei wendet sich jetzt an die Öffentlichkeit, weil sie die Tresore keiner Straftat zuordnen kann und sich auch kein Geschädigter gemeldet hat. Vielleicht erkennt jemand die Objekte oder hat Personen bei der Entsorgung beobachtet. Es handelt sich um eine Spardose in Form eines kleinen metallenen Tresors „Vacation“ Farbe Rot, mit Zahlenschloss in einer Größe von 13 mal 13 mal 10 Zentimetern und einen grauen Tresor, „Budget“, Typ: BSF 352E, mit Zahlen-Tasten-Feld in der Größe 35 mal 25 mal 25 Zentimeter.

Hinweise nimmt die Polizei Hildesheim unter Telefon 0 51 21 / 93 91 15 entgegen. am

Freie Plätze bei Ferienfreizeit der Sportjugend

HILDESHEIM. Die Sportjugend Hildesheim fährt in den Sommerferien vom 20. bis zum 29. Juli nach Holland. Es gibt noch freie Plätze für Kinder und Jugendliche zwischen elf und 14 Jahren. Das „Summercamp Heino“ ist eine Anlage mit vielen Freizeitangeboten: Baden im See oder im Schwimmbad, Kino, Pizza backen oder Klettern im Hochseilgarten sind einige Beispiele. Mit dabei auf der Reise ist ein Betreuer-Team.

Weitere Informationen gibt es auf der Webseite der Sportjugend Hildesheim (www.sportjugend-hildesheim.de) oder unter 0 51 21 / 27 05 87.



Friedrich-Wilhelm Krüger (Mitte) erklärt Reiner Theunert und Marianne Kauers-Theunert im künstlich angelegten Moor den Nutzen von Sumpfporst. Fotos: Caglar